

Aar-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Abonnementspreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
zogen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Zustellung.
Insertenpreis 10 Pf. für
die 4 gespaltene Zeile.

Nr. 262

Langenschwalbach, Dienstag, 9. November 1915.

56. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Hülsenfrüchte.

Nach der Anordnung vom 21. Oktober 1915 — R. G. B. — dürfen seit dem 25. Oktober auch kleinere Mengen Hülsenfrüchten nicht mehr ohne Vermittlung der Zentral-Einkaufsgesellschaft abgesetzt werden.

Der Einkauf ist mir übertragen und ich ersuche daher, mir Mengen von Hülsenfrüchten, die zur Veräußerung kommen, bei der Zentral-Einkaufsgesellschaft noch nicht angezeigt zum Ankauf anzubieten.

Die Preise betragen für einwandfreie Ware 60,70 und 75 Mark Doppelzentner für Erbsen, Bohnen, Linsen.

Langenschwalbach, den 6. November 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

Petroleum.

Da den Gemeinden überwiesenen Petroleum müssen die öffentlichen Bedürfnisse befriedigt werden. Ich ersuche, die Ausgabe einzuschränken.

Langenschwalbach, den 5. November 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

Kram- und Viehmarkt in Langenschwalbach am 18. November cr. findet statt.

Der Gemeinde Waldorf darf kein Vieh aufgetrieben werden.

Langenschwalbach, den 6. November 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

Verzeichnis

der im Monat Oktober erteilten Jagdscheine.

1. Jahresjagdscheine.

1. Bäst, W., Hauptlehrer a. D., Niedernhausen.
2. Fuhr, Philipp, Fischbach.
3. Berger, Rittmeister d. R., Schanze.
4. Hahn, Heinrich, Ehrenbach.
5. Andra, Philipp, "
6. Schweiger, Ph., Frankfurt a. M.
7. Schönlein-Pabst, Friedr., Kommerzienrat, Schierstein.
8. Rüller, Rechnungsrat, Langenschwalbach.
9. Sauerborn, Peter, Denshahn.
10. Gruber, Ferdinand, Niederlibbach.
11. Gernsheim, Hugo Karl, Großlaufmann, Frankf. a. M.
12. Dr. Schmidt, Michelbach.
13. Klein, Johann, Wiesbaden.
14. Klein, Karl, Diebrich.
15. Holz, C., Köln.
16. Bagemann, Hugo, Wiesbaden.
17. Hofmann, Lehrer, Wallrabenstein.
18. Gauson, Ludwig, Eschenhahn.
19. Dönges, Jakob, Lausenselden.
20. Wühl, Lehrer, Fischbach.
21. Gleich, H., Diebrich (Rh.).
22. Altmann, Eduard, Lausenselden.

23. Besser, Karl, Diebrich.
24. Weinrich, Jagdaufscher, Wehen.
25. Georg, Ludwig, Dastach.
26. Holz, Peter, Frankfurt a. M.
27. Degenhardt, Friedr., Jagdaufscher, Heimbach.
28. Saane, H. F., Frankfurt a. M.
29. Schnutenhaus, Ernst, Eschen.
30. Engel, Phil. Friedr., Jagdaufscher, Esch.

2. Tagesjagdscheine.

1. Holz, C. Frau, Köln.
3. Unentgeltliche Jagdscheine.
 1. Landsberg, Rgl. Forstmeister, Idstein.
 2. Steffens, Gemeindeförster, Idstein.
 3. du Bosque, " Eschenhahn.
 4. Fey, " Diebrich.
 5. Schmidt, " Eschenhahn.
 6. Alschoff, Forstmeister, Hahn.
 7. Stoll, Ado f., Gemeindeförster, Steckenroth.
 8. " Philipp, " Breithardt.
 9. Seelbach, " Holzhausen u. A.
 10. Kreusel, R., " Hennethal.
 11. Pfeiffer, " Oberlibbach.
 12. Mehl, Förster, Limbach.
 13. Keller, " Wörsdorf.

Wird veröffentlicht.

Langenschwalbach, den 4. November 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

Der Weltkrieg.

WVB. Großes Hauptquartier, 7. November. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südwestlich und südlich von Riga wurden mehrfache russische Teilangriffe abgeschlagen. Vor Dünamünde scheiterten feindliche Angriffe bei Iluxt und zwischen Swenten- und Ilzen-See. In der Nacht vom 5. zum 6. November waren die Russen nordwestlich des Swentensees durch nächtlichen Ueberfall in unsere Stellungen eingedrungen; sie sind gestern wieder hinausgeworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert

Heeresgruppe des Generals von Dinsingen.

Nordwestlich von Czartorysk wurden bei einem abgeschlagenen feindlichen Angriff 80 Gefangene gemacht und ein Maschinengewehr erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische Truppen haben den Feind von der Gracina-Höhe (12 Km nordwestlich von Zwanjica) zusammengedrängt und sind im Tal der westlichen Morava über Slatina hinaus vorgebrungen.

Beiderseits von Kraljevo ist der Flußübergang erzwungen. In Kraljevo, das nach heftigem Straßenkampf von brandenburgischen Truppen genommen wurde, sind 130 Geschütze erbeutet.

Desilich davon gingen österreichisch-ungarische Truppen vor und machten 481 Gefangene.

Unsere Truppen stehen dicht vor Krusevac. Die Armee des Generals v. Gallwitz nahm gestern über 3000 Serben gefangen, erbeutete ein neues englisches Feldgeschütz, viele beladene Munitionswagen, 2 Verpflegungszüge und zahlreiches Kriegsmaterial.

Oberste Heeresleitung.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 9. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Vogesen schlossen sich nordöstlich von Selles an die Besetzung eines feindlichen Minentrichters durch unsere Truppen blutige Nahkämpfe mit Handgranaten und Minen an. Am Hartmannsweilerkopf wurde dem Gegner ein vorgeschobenes Grabenstück entzogen.

Leutnant Immermann schoss gestern bei Dourai das 6. feindliche Flugzeug ab, einen mit 3 Maschinengewehren ausgerüsteten englischen Bristol-Doppeldecker.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südlich und südwestlich von Riga, ferner westlich von Jakobstadt, beiderseits der Eisenbahn Mitau—Jakobstadt und vor Dünamünde griffen die Russen nach starker Feuerbereitschaft mit erheblichen Kräften an. Ihre Angriffe sind teilweise unter schweren Verlusten für sie abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals von Binzingen.

Russische Angriffe nordwestlich von Czartorysk blieben erfolglos. 3 Offiziere, 271 Mann fielen gefangen in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische Truppen haben Zwanjica und den Vigenac (896 Meter) 7 Km. nordöstlich davon erreicht. Deutsche Truppen sind im Angriff auf die Höhen südlich von Kraljevo.

Zwischen Kraljevo und Krusevac ist die westliche Morava an mehreren Stellen überschritten. Krusevac wurde bereits in der Nacht vom 6. zum 7. November besetzt. Über 3000 Serben sind unverwundet gefangen genommen, über 1500 Verwundete wurden in Lazaretten gefangen. Die Beute beträgt, soweit bisher feststeht, in 10 Geschützen, viel Munition, Material, sowie erhebliche Verpflegungsmittel.

Im Tal der südlichen (Vinacka-) Morava wurde Praszlowce durchschritten.

Oberste Heeresleitung.

Der kleine Kreuzer „Undine“ torpediert

Berlin, 8. Nov. (W. L. B. Amtlich.) Am 7. November nachmittags wurde der kleine Kreuzer „Undine“ einer Patrouillenfahrt südlich der schwedischen Küste bei zwei Torpedoschüssen eines Unterseebootes zum Sinken gebracht. Fast die ganze Besatzung ist gerettet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine

* Brüssel, 8. Nov. (W. L. B. Nichtamtlich.) Durch richtliches Urteil sind wegen Eisenbahnspionage drei Belgier zum Tode und ein Belgier zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Die Verurteilten haben seit Anfang 1915 an zwei Eisenbahnlinien sämtliche zur Front gehenden und von dort zurückkommenden Eisenbahntransporte feindlichen Nachrichtendienst notiert und diesem übergeben. Das Urteil wurde bestätigt und vollstreckt.

* Kopenhagen, 8. Nov. (T. U.) Die „Central“ kündigen eine große englisch-französische Offensive an der Westfront an. Am Artois würden alle Bedingungen für einen umfassenden Angriff getroffen.

Ein englisches Truppentransportschiff versenkt

* Budapest, 6. Nov. (Zens. Bln.) „Bilag“ meldet Saloniki: In der Nähe von Saloniki versenkte ein deutsches Unterseeboot mit einem gut langierten Torpedoschuss ein englisches Transportschiff. Das Schiff sank binnen wenigen Minuten. Die an Bord befindlichen Personen sind umgekommen. Das Unterseeboot kam unversehrt.

* Haag, 8. Nov. (T. U.) Das halbamtliche „Echo“ meldet, Kitchener werde den Oberbefehl über die Balkantruppen übernehmen, welche den weiteren Marsch der Deutschen verhindern sollen. — Lord Kitchener vorläufig in Paris eingetroffen, wo er sich zunächst einmischen will.

* Berlin, 8. Nov. Zur Reise Kitcheners die „Kreuzzeitung“: Die Sorge um Ägypten und Suezkanal hat zu Kitcheners Reise Anlaß gegeben. Es ist sich, ob er sich erst nach dem Orient begibt und zur Lösung der militärischen Lage der Entente beizutragen versucht, oder ob die Reise direkt nach Ägypten geht.

* Athen, 8. Nov. (W. L. B.) Meldung der „Havas“. Das neue Kabinett wurde unter dem Vorsitz von Stulubis gebildet, der das Ministerium des Äußeren nahm. Die übrigen Mitglieder des Kabinetts sind noch beibehalten. Das Kabinett wird morgen den Eid leisten.

* Wien, 8. Nov. (T. U.) Aus Athen wird berichtet, der König habe den nachgesuchten Empfang Kitcheners abgelehnt.

* Athen, 6. Nov. (Zens. Bln.) In Saloniki sind griechische Soldaten zusammengezogen worden. Es sind großen Schwierigkeiten verbunden, diese Armee zu versorgen, weil der Hafen von den englischen Schiffen okkupiert und der Meerbusen von Saloniki mit Torpedosperren gesperrt ist.

Die Höhe der Kriegsversorgung.

Vor einiger Zeit erschien in der Presse ein Artikel mit der Überschrift: „Was geschieht für die Angehörigen der bliebenen unserer Krieger?“ Da dieser hinsichtlich der Kriegsversorgung zu Zweifeln Anlaß gegeben hat, wird hierüber folgendes mitgeteilt: Die Höhe der Kriegsversorgung hängt von dem militärischen Dienstgrad des Angehörigen ab. Die Witwe eines Gemeinen erhält jährlich im allgemeinen 400 Mark, die eines Unteroffiziers 500 Mark, die eines Oberoffiziers 600 Mark. Das Kriegswaisengeld beträgt für jedes elternlose Kind einer Militärperson der Unteroffiziersklasse 240 Mark. Die unter gewissen Bedingungen bei größerer Kinderzahl nach dem Waisengesetz eintretenden Kürzungen werden im Unterhaltswesen ausgeglichen.

Bermischtes.

— Retternschwalbach, 4. Nov. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden der Fahrer Karl Eismüller von hier (Sohn der Wwe. Eismüller) bei der 2. Batt. Ref. Helbort-Reg. 56, der Schreiner August Schwenk von hier (Sohn des früheren Gastwirt Schwenk) 2. Komp. Inf. Regt. 149 und der Gefreite Wilh. Bach von hier, 5 Komp. Alg. Garde-Reg. Nr. 1. Eismüller dient zur Zeit aktiv, während Schwenk und Bach erst während dem Krieg ausgebildet wurden.

* London, 6. Nov. (Bens. Bl.) Im Unterhause erklärte Mac Namara auf eine Anfrage, es sei zu befürchten, daß die Vergung des britischen Kreuzers „Argyll“, der Ende September an der schottischen Ostküste aufgelaufen ist, unmöglich ist.

* Maasslouis, 7. Novbr. (W.D. Nichtamtlich.) Der britische Dampfer „Cottrel“ wurde durch 2 deutsche Flugzeuge bei dem Nordhinder-Buchtsschiff beschossen und mit Bomben belegt. Der Dampfer wurde beschädigt.

* London, 7. Nov. (W.D. Nichtamtlich.) Einer Meldung des Reuterschen Büreaus zufolge ist die Ujandabahn am 7. Oktober morgens bei dem Meilenstein 249 in die Luft gesprengt worden. Die Lokomotive stürzte um, der größte Teil des Zuges entgleiste. Menschenverluste sind nicht zu beklagen.

Kürbismarmelade.

Es ist wenig bekannt, daß der so außerordentlich wohlfeile, lange nicht genug gewürdigte Kürbis sich zur Herstellung einer vorzüglichen Marmelade eignet, die in dieser fettarmen Zeit einen willkommenen Brotaufschlag darstellt. Die Bereitung ist sehr einfach. Der Kürbis wird geschält, ausgepuzt und in würdige Stücke geschnitten. Zu 1 Pfund Kürbis nimmt man 1 Pfund Zucker, die abgeriebene Schale und den Saft einer Zitrone, sowie 7 1/2 Gr. ganzen Ingwer, schüttelt alles in eine Schüssel und läßt diese zugedeckt bis zum nächsten Tage stehen. Dann gießt man den Saft ab, kocht ihn, gebe den Kürbis hinein und kocht unter tüchtigem Rühren zu einer dicken, durchsichtigen Marmelade ein. Die Marmelade, die im Geschmack der besten Aprikosenmarmelade ähnelt, hält sich vorzüglich. Der Kürbis beim Kürbis ist äußerst gering, da auch das weiche Fleisch, das beim Einmachen zumeist weggeworfen wird, verwendet werden kann. Jeder, der diese vortreffliche „Kriegsmarmelade“ einmal versucht hat, wird sie auch später als „Friedensmarmelade“ nicht auf seinem Frühstückstische missen mögen.

Frau S. Kergel, Berlin-Tegel.

Solales.

* Langenschwalbach, 8. November. Dem Gefreiten Adolf Maurer, Sohn der Frau Gertrude Maurer, verw. Gutmann, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

— Der Geheimrat Dr. Dallmeyer, unserer früherer langjähriger Gerichtsrat, der bis zum Frühjahr d. J. die Stelle eines Landkriegsgerichtsrats in Frankfurt a. M. versehen hat und dann auf seinen Wunsch zu einer größeren Kommandantur auf dem westlichen Kriegsschauplatz versetzt wurde, erhielt das Eisene Kreuz.

Die Eisenhandlung

von Ludwig Senft in Hahnstätten

empfiehlt zu billigsten Preisen sehr großes Lager in:

Träger, Eisen, Stabeisen, Achsen, Gartenpfosten, Drahtgeflechte in jeder Größe und Stärke, Stallsäulen, Kuh- u. Pferdekrippen, Häusen, auswechselbare Kettenhalter, Sinkkasten, Schachtelrahmen.

Alle landwirtschaftlichen Maschinen,

Grasfäsmaschinenmesser u. Rübenschneidermesser in allen Größen vorrätig.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Der Doppelgänger.

Roman von S. Hill.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Wolters saß gedankenverloren im Stern des Bootes, und erst, als er an der Landungsbrücke herausgesprungen war, wandte er sich an den Steuermann.

„Legen Sie, bitte, die Pinasse so,“ sagte er in seinem mangelhaften Englisch, „daß sie von einem zweiten Boote, welches etwa von der Jacht abstößt, nicht gesehen werden kann. Ich werde Sie nachher schon zu finden wissen. Wahrscheinlich werde ich dann in großer Eile sein, und Sie müssen ohne jeden Zeitverlust abfahren, unbekümmert darum, ob ich vielleicht verfolgt werde.“

„Na, es wird doch hoffentlich nicht die Polizei sein, die Sie verfolgt,“ lachte der Steuermann.

„Vielleicht auch das,“ erwiderte Wolters, auf seinen scherzenden Ton eingehend. „Vermutlich aber wird es nur ein aufgeregtes weibliches Wesen sein.“

Es wurde ihm nicht schwer zu erfahren, wo sich die — glücklicherweise nicht sehr weit entfernte — Hauptpost befand, und er trat an den für die Ausgabe von postlagernden Sendungen bestimmten Schalter. Unter dem Namen Mariens waren jedoch keine Briefschaften da, und Wolters war nicht sonderlich überrascht, denn er hatte es von vornherein für wenig wahrscheinlich gehalten, daß sie mit den Verfolgern Burkhards unter ihrem richtigen Namen korrespondieren würde.

Da sein Auftrag dahin ging, zu beobachten, ob sie nicht etwa mit einem der Amerikaner zusammentraf, blieb er nicht in der Nähe der Post, sondern kehrte — vorsichtig ausspähend, um ihr nicht etwa unversehens in den Weg zu laufen — an den Landungsstai zurück.

Der Steuermann hatte die erhaltene Weisung gut befolgt, denn die Pinasse war nirgends zu sehen; aber als Wolters nach der Jacht hinüberblickte, sah er das Boot eben abstoßen. Er versteckte sich und beobachtete, wie einige Minuten später der Obersteward Marien galant beim Aussteigen behilflich war. Er ließ ihnen einen kleinen Vorsprung und folgte ihnen dann durch einige der Straßen, die vom Ufer in das Innere der Stadt führten. Schon hatte er zu fürchten begonnen, daß der liebenswürdige Begleiter an der Seite der Jose bleiben und ihn dadurch der Möglichkeit berauben würde, seinen Auftrag auszuführen, als er zu seiner großen Erleichterung sah, daß der Mann seinen Hut gegen Marie küßte und sich mit seinen Körben nach einer anderen Richtung hin entfernte. Das junge Mädchen wandte sich an einen Vorübergehenden, offenbar um den Weg nach der Post zu erfragen. Und obwohl sie des Englischen bis auf ein paar unterweg von der Bemannung der Jacht aufgeschnappte Brocken unkundig war, schien es ihr doch gelungen zu sein, sich verständlich zu machen, denn sie wandte sich sofort nach der richtigen Seite.

Wolters verkleinerte die Entfernung, die ihn von ihr trennte, und sah sie in die Hauptpost eintreten. Er durfte natürlich nicht daran denken, ihr drinnen vor allen Leuten die Briefschaften zu entreißen, denn ein solcher Versuch wäre ihm wahrscheinlich übel bekommen. Er befand sich darum in einiger Verlegenheit. Daß er eine Möglichkeit finden würde, ihr die gefährliche Korrespondenz abzunehmen, war ihm zwar außer allem Zweifel, aber es sollte sich doch darum handeln, daß es geschah, ehe sie selbst von ihrem Inhalt Kenntnis genommen. Und es war mehr als wahrscheinlich, daß sie gleich in der Post mit der Lektüre beginnen würde.

Er sah durch das Fenster, daß ihr der Beamte einen Brief einhändigte, und seine Befürchtung erwies sich als vollkommen begründet, denn sie trat an eines der Schreibpulte, um den Umschlag des Schreibens zu lösen. Nun galt es rasch zu handeln, und im entscheidenden Augenblick hatte Wolters wirklich einen rettenden Ausweg gefunden. Neben der Tür des Postamtes stand ein Bettler, der jedem Eintretenden seinen Hut entgegenhielt. An ihn wandte sich Wolters und drückte ihm eine Kupfermünze in die Hand.

„Gehen Sie schnell hinein,“ sagte er hastig, „und melden Sie der Dame da drinnen an dem Pult, daß eine Miß Roumier sie auf der Stelle sprechen müsse. Aber merken Sie sich den Namen gut: Miß Roumier!“

Pochenden Herzens wartete der angehende Detektiv auf den Erfolg seiner Kriegslust. Er sah, wie der Bettler auf Marie zutrat und sie ansprach. Sie zuckte erschrocken zusammen, und wenn sie auch von dem, was der Mann zu ihr sagte, kaum mehr als den Namen Roumier verstanden haben konnte, so war ihr das doch genug gewesen, um sie zu sofortigem Verlassen des Postamtes zu bestimmen. In dem Augenblick, da sie heraustrat, entriß ihr Wolters mit einer blizschnellen Bewegung den Brief, den sie in der Hand gehalten hatte. Ohne sich um das zornige Geschrei des Mädchens zu kümmern, eilte er zum Ufer zurück. Aber er wurde nicht, wie er es vorher als seine Vermutung dem Steuermann gegenüber geäußert hatte, von der Beraubten verfolgt. Sie war zwar ein paar Schritte hinter ihm her gelaufen; aber ihre natürliche Klugheit veranlaßte sie, von

nach weiteren Bemühungen abzustehen.

Wenn sie jetzt eine wilde Jagd durch die Straßen inszenierte, so gab sie damit unzweideutig zu erkennen, daß sie dem entrißenen Briefe eine große Bedeutung beimäß und stellte sich damit in Gerthas Augen unzweifelhaft das Zeugnis einer Verräterin aus. Wenn sie die Sache aber wie einen schlechten Spaß des Stewards behandelte, so hatte sie nach ihrer Meinung kaum etwas zu fürchten. Der Umschlag des Briefes trug ihren Namen nicht, und Miß Roumier hatte ihr ausdrücklich zugesichert, daß der Inhalt der an sie gerichteten Schreiben stets zweideutig genug gehalten sein würde, um sie nicht zu kompromittieren, falls einmal das eine oder das andere in die unrichtigen Hände fallen sollte. Sie konnte sich also, falls man sie zur Rede stellte, einfach damit ausreden, daß es sich um ein Versehen des Postbeamten gehandelt habe, von dem ihr infolge ihrer Unfähigkeit, sich in der fremden Sprache zur Genüge verständlich zu machen, ein gar nicht für sie bestimmter Brief ausgehändigt worden sei. — —

Das Billett, das Gertha aus den Händen des geschickten jungen Menschen empfing, enthielt nur wenige Worte, und sie lauteten:

„Holroyd-Strasse 47. — So bald als möglich.“

Als Marie in Gesellschaft des Ober-Stewards an Bord zurückkehrte, blickte sie so unschuldig und unbefangen drein, als wäre ihr Gewissen nicht im mindesten bedrückt. Und Gertha begegnete ihr ihrerseits ganz in der gewohnten Weise. Von dem Briefe war mit keiner Silbe die Rede, so daß die Jose im Zweifel war, ob das Ganze nicht vielleicht wirklich nur ein übermütiger Streich des jungen Stewards gewesen sei.

Gertha aber hatte den Kapitän instruiert, daß ihre Jose während des Aufenthalts in Gynmouth unter keinen Umständen noch einmal an Land zu setzen sei, welchen Grund sie auch immer für einen solchen Wunsch geltend machen möge. Und zur Beschwichtigung des Erstaunens, das sie dabei auf dem Gesicht des Engländer bemerkte, hatte sie lächelnd hinzu gefügt:

„Das soll nicht etwa eine Strafe für das Mädchen sein. Aber ich habe die Absicht, jemandem eine Ueberraschung zu bereiten, die sie mir leicht verderben könnte.“

Das war für Mr. Crawford Erklärung genug gewesen. Und vollkommen arglos hatte er der jungen Frau die Versicherung gegeben, daß ihn weder Bitten noch Tränen des hübschen Jöschens bewegen würden, dem Wunsche seiner gegenwärtigen Schiffsherrin zuwider zu handeln.

„Am Ende wird sie damit ja auch nicht all zu viel verlieren,“ meinte er. „Denn die Sehenswürdigkeiten und Vergnügungen von Gynmouth sind nicht derart, daß es einen zum Selbstmord treiben könnte, ihrer verlustig zu gehen.“

20. Kapitel.

Nach dem Mittagessen setzte Gertha ihren Gatten davon in Kenntnis, daß sie sich in der Pinasse an Land setzen lassen wolle, um einige kleine Besorgungen zu machen, daß sie aber in längstens einer Stunde zurück zu sein gedenke.

Als er ihr seine Begleitung anbot, wehrte sie lächelnd ab.

„Diesmal ist es wirklich besser, Liebster, ich fahre allein. — Was ich einkaufen will, sind allerlei kleine Artikel für meine Toilette. Und es ist nicht nötig, daß Du allzu tief in meine weiblichen Geheimnisse eindringst. Sei versichert, daß ich mich nach Kräften beeilen werde, um des Vergnügens Deiner Gesellschaft auch nicht eine Viertelstunde lang ohne Not verlustig zu gehen.“

Sie war im innersten Herzen froh, daß er sich damit zufriedengab und nicht auf der Mitfahrt bestand, denn der Gedanke, daß er lauf dem Lande mit den Amerikanern zusammenstreffen könnte, würde sie mit tödlicher Angst erfüllt haben.

Nach zärtlichem Abschied bestieg sie das kleine Fahrzeug, das — von seinem guten Motor getrieben — pfeilschnell über die glatte Wasserfläche dahinschoß.

Es war ein ausnehmend schöner Tag. Die Sonne leuchtete von einem wolkenlosen Himmel hernieder und verwandelte die weite Fläche des Stromes in einen glitzernden silbernen Spiegel. Schneeweiß schimmerten die Segel der kleinen Fahrzeuge, die diese Fläche belebten. Die am Ufer hingelagerte Stadt sah so blühfauber aus, als hätte sie zum Empfang der jungen Frau ihren schönsten Sonntagsschmuck angelegt. Und in anmutigen, weichen Umrissen begrenzten die Haldon-Hills, die hinter Gynmouth dahinziehenden Hügel, das reizende Bild.

Sehnüchzig blickte Wolfgang seinem jungen Weibe nach. Gewiß würde er noch im Augenblick ihrer Abfahrt seinen Wunsch, sie zu begleiten, wiederholt haben, wenn Gertha nicht klug genug gewesen wäre, ihm rechtzeitig jede Möglichkeit dazu abzuschneiden.

(Fortsetzung folgt.)



Den Heldentod starb in Feindesland infolge schwerer Verwundung am 30. Oktober unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Ersatzreservist Wilhelm Prinz,
im Inf.-Regt. Nr. 365,

im Alter von 27 Jahren.

Langenschwalbach, den 8. November 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Karl Prinz u. Familie.

1689

Bekanntmachung.

Allgemeine Ortskrankenkasse
Langenschwalbach.

Wir geben hiermit bekannt, daß Herr Dr. Paul Stawitz aus Breithardt zur Behandlung unserer Kassenmitglieder nach Langenschwalbach und Umgegend zugelassen ist.

Derfelbe hat sich bereit erklärt auch Krankenbesuche selbst anzunehmen.

Sprechstunden Montag, Mittwoch und Freitag von 2 bis 3 Uhr nachmittags im „Preussischen Hof“ neben der Apotheke.

1652

Der Kassen Vorstand.

Militärfr. Former

sowie

Arbeiter

als Hilfsarbeiter, stellt ein

A. Passavant,

Michelbacher Sütte.

1688

Vorschuß- u. Credit-Verein
zu Langenschwalbach

eingetragene Genossenschaft m. beschränkter Haftpflicht.

Sparkasse.

Der Verein nimmt Spareinlagen von Jedermann an und zahlt für alle Einlagen bei täglicher Verzinsung

3 3/4 %

Zinsen.

Hüte

werden neu angefertigt, sowie garniert und umgearbeitet bei billigster Berechnung.

1570 **Auguste Kraft,**
Adolfstraße 19.

NB. Moderne Formen u. Putaten vorrätig.

Ia Kaltschlag-Öl
p. Schoppen 1.80 M.

W. Menges
gegenüber d. Stadtkasse.

Ein sauberes
Mädchen

gesucht.
F. Kiesel, Brunnstraße 11.